

an der Grenze von Tumeffelde, sondern an der Grenzlinie zwischen dem eigentlichen Karachonfalva und Luising. Die vorliegende Urkunde beschreibt den westlichen Teil der Hotterlinie von Luising und erst dann die Grenze zwischen Tumeffelde und Karachonfalva. Daß es für die Ellerbacher nötig war, ihren Besitz Tumeffelde gegen Hagensdorf abzugrenzen, zeigt, daß Tumeffelde erst nach 1369 in ihren Besitz gelangte und erst nach 1418 im Hotter von Hagensdorf aufging. Die Grenze von Hagensdorf gegen Luising wird nur darum festgestellt, weil der Abt nicht vertreten war.

Die Urkunde VIII derselben Reihe, datiert vom 7. 7. 1484 berichtet, daß das Kapitel von Eisenburg im Auftrag des Königs Matthias feststellen läßt, daß Johann und Stephan, die Söhne des verstorbenen Berthold, dictus Ellerbach de Monyarokerek, ihren Eremiten des heiligen Paul im Kloster St. Mariae bei Eberau ihren gesamten Besitz in poss. Karachonfalva und eine Mühle mit 2 Rädern im Flusse Strem und 2 Weingärten im Weinberg (Ried) Washegh, welche im Hotter von Karachonfalva liegt, schenken. Als Nachbarn erscheinen: Blasius, Abt des Klosters St. Georgii de Thyak (sicher als Nachbar der Weingärten, die folgenden wahrscheinlich als Nachbarn der Mühle), die Edlen Stephan Bixy (von Ung. Bieling) Nikolaus und Stefan de Thorrodfalva, Valentin Thorrod de Thorrodfalva, Benedikt und Valentin de Kemesmal, sowie ein Ladislaus de Senye. Auch diese Urkunde bezieht sich also auf den Südostzipfel von Hagensdorf und damit des Burgenlandes. Ein Eisenberg kommt unter den heutigen Flurnamen von Hagensdorf nicht vor, wohl aber erinnern die Miniäcker an den hiesigen Klosterbesitz.

In der Urk. IX. vom 16. 2. 1489 bestätigt bzw. schenkt Johann Elderboh de Monyokerek seinem Paulanerkloster neben vielen anderen Besitzungen eine Mühle in Besefalva (östlich der Stremmündung) und eine Mühle am Flusse Strem bei der Besetzung Also Kykes (statt Also Bykes — Unter Bieling — Ungarisch Bieling. Einwohner bis zum letzten Krieg deutsch!) mit 32 Metzen oder Kübeln Frucht (1 Metzen (Wiener) — 61 $\frac{1}{2}$ L.).

Ein großer Teil von Hagensdorf verblieb den Paulanern, wobei es pfarr- und kirchengeschichtlich in Bezug auf weitere Quellen interessant ist, daß später das Paulanerkloster zu Wandorf das Gut übernimmt bis es 1656 säkularisiert wurde. 1698 stand die Kirche — nach Lesers Canon. Visitations-Übersetzungen — 2 km außerhalb des Ortes (und war) nach Osten (gerichtet?) auf einem Hügel. Sie war vom Friedhof umgeben und wurde 1789 niedergedrückt, als man die neue Kirche im Dorfe selbst baute.

Historische Geographie des Burgenlandes

Auszugsweise Übersetzung aus Csánki Dezső, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. (Historische Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis), Budapest 1897.

Von Karl Semmelweis, Eisenstadt

I. Fortsetzung

Bezirk Eisenstadt

Burgen und Befestigungen

Eisenstadt (Kismarton). Burggraf von Eisenstadt (1373: Stadtarchiv Eisenstadt); Opidum seu castrum Kismarthon (1400: Nagy, Sopronvárm. oklevéltár, I. S. 621); Castrum Kysmorton, Kysmarton (1415: ebd. II. 25; 1440:

ebd. II. 300; 1486: ebd. II. 548). Castellanus de Kysmarton, Castrum K. (1433: ebd. 196; 1434: ebd. 225). Das Gesloss und Herschaft zu der Eysneinstatt (1445: Hunyadiak kora, X., 171). Stat genant die Eysneinstat und die Burckh darin, in dem Kunigreich Hungern gelegen (1451: Huny. kora, X., 313). Die Stat und der Gesloss zu der Eisneynstat (1453: Hazai okmánytár, IV., 375). Sloss Eysenstadt (1488: Huny. kora. XII., 396). Civitas Kys Marthon cum castro (1490). Siehe weiters unter Städte!

Hornstein (Szarvkö). Castrum Zorwkw (1347: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 199); Castrum Zarwku (1364: ebd. 354; 1365: ebd. 361). Castr. Zarwkw (1371: ebd. 394; 1415: ebd. II., 24; 1440: ebd. 300). Castr. Zarkw (1372: ebd. I., 399; 1381: ebd. 454; 1388: ebd. 493; 1457: ebd. II., 397). Castellanus de Zorku (1376: ebd. 418). Groff Stephan in Harrenstain (1415: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 27). Castellanus in Harronstain (1436: Stadtarchiv Ödenburg). Castrum Zarwkew (1446: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 324; 1486). Castrum Hornstheyn (1486). Castrum Hornstein (1491). Die Burg wurde unter König Karl I. vom Siebenbürger Wojwoden Stefan Laczkfi, der damals Obergespan der Komitate Ödenburg und Eisenburg war, etwa im Jahre 1341 auf dem von den Deutschen zurückeroberten Berge Sár (Leithagebirge) erbaut. 1364 verkauft die Familie Volfart sie bereits an die Kanizsai, die sie bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts besaßen. 1486 verleiht der König die Herrschaft an Ulrich von Grafeneck, wogegen die Kanizsai Verwahrung einlegten. (Die Burg lag damals schon in Trümmern, sie dürfte etwa 1463 zerstört worden sein). Laut Friedensvertrag von 1491 übergibt Wladislaw II. die Herrschaft an Kaiser Friedrich III. — 1371 gehörte Eisenstadt, 1376 auch Cseke (Wimpassing) und Pordány (Leithaprodersdorf) dazu. 1457 verpfändeten die Kanizsai an Georg von Pottendorf einzelne Teile der Herrschaft, wie Roj (Ravo), Leithaprodersdorf, Wimpassing, Hornstein, Stinkenbrunn und Müllendorf. (Näheres über die Geschichte der Herrschaft Hornstein siehe von Mohl: „Hornstein und seine Herren“ sowie die Aufsätze über Roy und Loretto-Stotzing in den „Bgl. Heimatblättern“ 1947/2 und 1949/2.)

Oslip (Oszlop). Zaszlop. Fortalicium in Zazlup (1377: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 444). Castrum Zazlop (1393: ebd. 511, 513; 1409: Dl. 20889; um 1420 herum: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 56; 1486: ebd. 548; 1499). Castr. Zazlap. (1399). — 1377 nimmt König Ludwig I. die Burg dem untreuen Trochmann von Zaszlop weg und schenkt sie den Grafen von St. Georgen-Bösing, die sie 1393 an die Kanizsai verkauften. 1486 schenkte König Matthias die bereits verfallene Burg an Ulrich von Grafeneck, wogegen die Kanizsai Verwahrung einlegten. 1499 finden wir sie wieder in den Händen der Familie Kanizsai.

Trausdorf an der Wulka (Darázstalva). Dorog. Poss. Trausdorff cum castro seu fortalicio ibidem lapideo (1425: Arch. d. Preßburger Domkapitels). Castrum Dorog alio nomine in idiomate teutonicali Drawsdorff vocatum (1430: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 148). Castrum Dorog, Dorogh, (1430: ebd. 155; 1486: ebd. 548). Fortalicium in poss. Dorogh (1435: ebd. 232). — 1430 schenkt König Sigismund nach Aussterben der früheren Besitzer Hagnauer oder Hognauer (Hognawar, Hagenawer, Hagnawar, Hagnabar) den Besitz an die Kanizsai. Gegen diese Verleihung erhoben die Grafen von Forchtenstein, die die Burg bereits früher in Händen hatten, Einspruch. Aber noch im selben Jahre gelang es den Kanizsai, sich auch in den Besitz der Burg zu setzen. (1433 kommt noch ein Paul Hogar von Draspurgh vor, es dürfte sich ebenfalls um einen Hagenauer handeln). 1435 schenkte der König die Burg wieder den Grafen von Forchtenstein als ihren alten Besitz. 1486 beanspruchen die Kanizsai

gegenüber Ulrich von Grafenecker, dem sie König Matthias schenkt, die Burg. Damals war sie allerdings schon eine Ruine. (Siehe auch unter „Ortschaften“!)

Wulkaprodersdorf (Vulkapordány). Castrum Pordan (1434: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 212), Fortaliciu in Pordan (1435: ebd. 232). Gehörte den Grafen von Forchtenstein, die ihre Rechte 1434 der Familie Molnári überließen. (Siehe auch unter „Ortschaften“!)

Städte

Eisenstadt (Kismarton). Capella S. Martini de minore Mortin (1262: Árpádkori uj okmánytár, III. 89). Feudum in Mortunzzabou (1296: Hazai okmánytár, IV., 94). Villa seu oppidum Zabamortun (1371: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 394. An der Rückseite der Urkunde in alter Schrift: Zambomarton). Wenig Mertersdorf (1373: Stadtarchiv Eisenstadt). Wenig Mertersdorff anders genannt Eisenstat (1388, 1428: ebd.) Civitas libera Kysmarton (1388: Sopronvm. oklt. I., 491). Libera civitas Kysmarton, penes castrum Zarkw (1388: ebd. 493). Civitas munita in vulgari ungarico Kysmarthon et in theotonice Eysneinstat (1390: Dl. 7568, 15681). Oppidum seu castrum Kysmarthon (1410: Sopronvm. oklt. I., 621). Clastrum B. Johannis evangeliste in civitate Kysmarthon (um 1420: ebd. 56). Civitas Kysmarton, Kysmarthon (1431). Ecclesia B. Martini in Kysmarthon. Judei de Kysmarthon. Clastrum in Kysmarthon (1433). Populi et hospites . . . in civitate . . . munita in vulgari hungarico Kysmarthon et in teutonico Eisneinstat (1434: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 201). Burgermaister, Richter und der Rat in der Eysneinstadt (1435: Ödenburger Stadtarchiv II., 207). Op. Kysmarthon al. nom. Hesynstath (1435: Sopronvm. oklt. II., 227). Op. Kysmarton (1441). Stat genant die Eysneinstat (1451: Hunyadiak kora, X., 313). Ferrea Civitas (1463: Hunyadiak kora, XI., 72). Oppidum ferrea civitas (1478). Civitas Kys Marthon cum castro (1490). Ferrea civitas (1491). Clastr. B. Johannis Ewang. in civitate Kysmarthon et fratres ord. minorum in eodem (1499). Im 13. Jahrhundert war es Besitz der Gut-Keled. (Századok, 1897 S. 36), Ihre späteren Besitzer, die Kanizsai, erhalten 1371 von König Ludwig I. die Erlaubnis, ihre zur Herrschaft Hornstein gehörende Stadt Szaba Marton mit einer Mauer zu umgeben und zu befestigen, 1388 erhielt die Stadt auf Ersuchen derselben von König Sigismund das Marktrecht. Im selben Jahr erhielten die Kanizsai auch das Recht, in dieser ihrer Stadt Juden anzusiedeln. (Damals entstand ein neuer Stadtteil für die Juden). Später gelangte die Stadt in den Besitz des Herzogs Albrecht von Österreich, der sie 1445 an Konrad Eizinger verpfändete, 1451 verkaufte er sie aber samt der Burg seinem Bruder Kaiser Friedrich. Dieser überließ sie dem Großmeister des St. Georgs-Ritterordens Johann Siebenhirter, von dem sie König Matthias 1488 ablöste. Aber schon früher, nämlich 1486, verließ der König sie an Ulrich Grafenecker, wogegen die Kanizsai protestierten. Später machte Johann Corvinus auf die Stadt und Burg Rechte geltend, die von den Ständen auch in der Vereinbarung von Farkashida (17. Juni 1490) anerkannt wurden, doch erhielt nach dem Tode des Matthias Corvinus Stefan Szapolyai Stadt und Burg in Pfand. (Siehe Näheres darüber bei Burg Forchtenstein!) 1491 überließ im Friedensvertrag Wladislaw II. sie an Kaiser Friedrich III. Ihre Bewohner zahlten nirgends das Dreifigstel. Die Pfarrkirche war dem heiligen Martinus geweiht, die Minoritenkirche aber, die auch im 15. Jahrhundert noch bestand, dem hl. Johannes. [Heute Franziskanerkirche].

Rust (Ruszt). Czill, Czell, Czél, Czejl. Poss. Ceel circa stagnum Fertew (1317: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 78). Poss. Ceel (1323: ebd. 93). Poss. Ceyl

1325: ebd. 101). Poss. Cheyl (1339: ebd. 145). Chyl (1378: ebd. 477). Cheyl (1383—84). Possessio Cyll in teutonico Rust vocata . . . circa lacum Fertew (1393: ebd. 516). Possessio Chyl alio nomine Rusth (1394—1434: ebd. 215). Possessio Cyl alio nomine Rusth (1410: ebd. 633). Rust (1412: Archiv des Preßburger Domkapitels). Possessio Cheel alio nomine Rwusth (1426: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 110). Possessio Rwsth penes lacum Fertew (1441: ebd. 307). Rusth, Rwsth (1451: ebd. 365). Rust (1475). Oppidum Rrst alias Syl vocatum iuxta magnum lacum Ferthew (1472: ebd. 476). 1317 und 1325 teilweise Besitz der Hédervári, 1323 auch der Ahnen der Cziráki. Im 14. Jahrhundert in den Händen dieser zwei Familien. Am Ende dieses und am Anfang des nächsten Jahrhunderts gelangte der Besitz aus den Händen der Hédervári, die ihn inzwischen zur Gänze erworben hatten, in das Eigentum der Grafen von St. Georgen-Bösing. 1451 wurde er dem Berchtold Elderbach und Nikolaus Szécsi gerichtlich zugesprochen, und zwar samt Stinkenbrunn. Später gelangte der Besitz wieder in die Hände der St. Georgener Grafen. 1472 — damals bereits als Landstadt erwähnt — nahm die Stadt Wilhelm Mischulbinger in Pfand. — Seine Weingärten, die sich damals teilweise bereits in den Händen der Kanizsai, der Grafenecker und anderer befanden, werden im 15. Jahrhundert viel erwähnt.

Ortschaften

Breitenbrunn (Fertőszéleskut) Szélkut. — Villa Praytunpron in capite Ferthew adiacens (1262: Wenzel, Árpádkori uj okmánytár VIII., 43). Possessio Praytunpron (Praytunpron) in vulgari hungarico Zyluskuth (1332—36). Possessio Praytumpron (1346: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 187). Possessio Zeleskut in vulgari . . . teutonicali Pratonpron vocat. (1367: ebd. 371) Possessio Zelkuth (1378: ebd. 451). Das Dorf Praytenbrun (1431). Praytompron (1435: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 230). Zeleskwth (Im Namen von Kleinadeligen, 1435: Arch. d. Preßburger Domkapitels). Pratonpron alio nomine Zeleskuth (1465: Archiv Illésházy). Gehörte den Grafen von Forchtenstein und einigen Kleinadeligen.

Donnerskirchen (Fertőfehéregyháza). Csákány. Possessio Chakan (1332: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 128). Poss. Tothchakan [1355: ebd. 245]. Possessio Tothchakan und Fulchakan (1358: ebd. 292). Felchakan (1408). Poss. Chakan alio nomine Dondelskyrchen (1430: Preßburger Domkapitel). Tundoleczkyrchen, Thundoleczkyrchen (1431 und 1470) Possessio Chakan zu deutsch Tundoleczkyrchen (1436: Fejér, X/7. 926) Chyakan (1437: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 257). Czakan alias Thvndoleczkyrchen(1451: 17. Jänner. Wiener Stadtarchiv). Dundoleczkyrchen (1462). Thvndelskyrhen(1480: Archiv des Preßburger Domkapitels). 1437 wird bereits ein Pfarrer erwähnt. 1480 wird es zum Komitat Wieselburg gerechnet.

Eisenstadt. Siehe unter „Burgen und Befestigungen“ sowie unter „Städte“!

Großhöflein. (Nagyhöflány) Höfflin(g), Höfflen, Höfflein, Hofflein, Hofflein, Hoffling, Hovlin, Hefflin, Höblen, Höfflög, Hublen. Possessio Hublen (1324: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 98). Possessio Huflund (1325: ebd. 106). Heuflyn (1340: ebd. 155). Heoflen (1347: ebd. 194). Poss. Hewlyn (1356: ebd. 251). Hefflin maior (1357: ebd. 275). Poss Felseuheuflen (1372: ebd. 399). Großhewhling, Clanhewlin (1380). Kyshefflin (1382: ebd. 461). Hoffling (In Namen von Adeligen 1400: ebd. 537), Kyshofflingh possessio (1400: ebd. 537). Hewffling, (1410; 1434: ebd. II. 212). Heuflingh (1420: ebd. II., 55). Hoflein (1425: Arch. d. Preßb. Domkapitels). Poss. Kyshöflein (1433: Sopronvm. oklt. II., 196). Naghewffling (1435).

Hornstein (Szarvkö). Szarvköalja. Zarkwalla (1457). Siehe unter „Burgen und Befestigungen“!

Kleinhöflein (Kishöflány). Siehe unter Großhöflein!

Klingenbach (Kelenpatak). Klempa. Klingenpach. — Possessio wlgariter Chlingenpach (1276: Hazai okmánytár, III., 24). Ecclesia S. Jacobi cum tota possessione ibidem que vocatur Chlingenpach (1277: Árpádkori új okmánytár, XII., 180). Chlingenpach (1331: Hazai okmánytár, III., 111; 1353: ebd. 163—165). Chlyngapah (1417: Hazai okmánytár IV., 272). Kringichpoch (1421: Sopronvm. oklt. II. 59). Clingenpach (1425: ebd. 101). Clinapoh (1461: Hazai okmt. III., 412). Seit dem Anfang des 15. Jhs. gehörte es wenigstens teilweise der Stadt Ödenburg. Die Pfarrkirche wird 1425 erwähnt.

Leithaprodersdorf (Lajtapordány). Örpordány. Spiculatores (regis) de Pordan (1376: Sopronvm. oklt. I., 422). Pordan (1377: ebd. 441). Ewrpordan (1395: ebd. 520). Prodestarff (1412: Arch. d. Preßb. Domkapitels). Possessio Pordan alias Prodesdorf iuxta fluvium Saaruize (Sárvice) alio nomine Laytha (1415). Prudustar (1433 in Namen von Adeligen). Possessio Pordan in pertinenciis castris Zarkw (Hornstein) (1457).

Anmerkung: 1232 bereits als castrum Pordan erwähnt (Árpádkori új okmánytár, I., 261). Die Burg wurde 1273 durch Ottokar zerstört. Siehe Mohl Szarvkö és urai!

Loretto (Loretom). Bei Csánki nicht erwähnt. Eine spätere Gründung. Siehe Mohl: „Der Gnadenort Loreto in Ungarn“ und „Burgenländische Heimatblätter“, 1949/2, S. 66!

Mörbisch (Meggyes, Fertőmeggyes). Possessio Megyes (1244: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 138; 1385: Hazai okmánytár I., 282). Tributum (regis) quod in villa . . . Medyes . . . in lacu Ferteu exigi pro nostra maiestate est consuetum (Außen in altertümlicher Schrift aus dem 15. Jh.: See Mawtt auf Medwisch. 1352: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 237). Medyes (1385: Hazai okmt. II., 149). Meduus (1385: Stadtarchiv von Ödenburg). Medus (15. Jh.: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 169). Gehörte seit 1385 zur Stadt Ödenburg.

Müllendorf (Száravzám). Milehdorf, Milihdorf. Alter Name Kövesd. — Terra Ponith bani Kuesd. (1271: Árpádkori új okmt. VIII., 362). Possessio Kuesd prope fines et Teutonicorum terminos (An der Rückseite der Urkunde in alter Handschrift: Kuesd Milichdorff 1287). Villa Kwesd (1325: Sopronvm. oklt. I., 103). Villa Kwesd cum tributo viatico (1346: ebd. 187). Keuesd cum tributo (1378: ebd. 451). Mylyhdorf (1390). Kwesd alio nomine Mylihdorff (1434: ebd. II. 212). Mylekdorf (1457). Mit einer Straßenmaut.

Neufeld a. d. Leitha (Lajtaujfalu). Bei Csánki nicht erwähnt. Eine spätere Gründung.

Oggau (Oka). Okka. — Villa Scaka (1344: Századok 1883, VIII., 41). Zaka (1382), Possessio Oka (1393: Sopronvm. oklt. I., 511; 1429: ebd. II., 135; 1489: ebd. 556). Possessio Schaka alio nomine Oka (1402), Poss. Oka al. nom. Chaka (1415)

Oslip (Oszlop). Zaszlop. — Zazlop (1367: Sopronvm. oklt. I. 373). Zazlop (1370: ebd. 386). Siehe weiters unter „Burgen und Befestigungen“!

Purbach (Feketeyáros). Possessio Purpah in confinio regni Austriae in comitatu Supriniensi (Árpádkori új okmányt. X., 87). Mauttern zu Purbach (1437: Stadtarchiv von Ödenburg) Porpach — im Komitat Ödenburg (1428). (Arch. des Preßb. Domkap.) Possessio Purpah (1436: Fejér, X/7, 926). Purppach — im Komitate Wieselburg (1440: Arch. des Preßb. Domkap). Possessio Purpah (1451; 1473: Arch. des Preßb. Domkapitels). Villa Porpach

penes lacum Ferthew — im Komitate Wieselburg (1453: Arch. des Preßb. Domkap.) Poss. Popach — im Komitate Ödenburg (1464: Nagy, Sopronvm. oklt. II., 430). Im Jahre 1451 werden Teile zur Burg Ung. Altenburg gezählt.

Rust. Siehe unter „Städte“!

St. Georgen (Lajtaszentgyörgy). Villa Zenthgurg (1351: Sopronvm. oklt. I., 225). Zenthgyurgh (1420: ebd. II., 55; 1432). Zenthgyergh (1437). Zentgerg (1464: Sopronvm. oklt. II., 430). War Besitz der Familie Kanizsai, teils auch Kleinadelsbesitz.

St. Margareten (Szentmargitbánya). Alter Name Majad. — Populi monasterii de Mayad (1277: Árpádkori uj okmánytár, IX., 186). Mead (1296: Hazai okmánytár, IV., 93). Possessio Mayad . . . in qua est constructa ecclesia Sancte Margarete, weiters a parte castris Zarwkw (Hornstein) . . . versus civitatem Suproniensem (1359: Nagy, Sopronvm. oklt. I., 299). Possessio Mayad (1347: Századok, 1883, VIII., 41; 1373: Sopronvm. oklt. I., 407; 1415, 1437). Freys edles erib gelegen zu Sand Margreten pey dem See (1415: Sopronvm. oklt. II., 26). Poss. Mayad, Mayad Pottundorf, Mayad Hazibar (1437: ebd. 257). S. Margaretha (1455: Arch. des Preßb. Domkapitels). 1437 der Pfarrer erwähnt, die Kirche ist der hl. Margarete geweiht.

Schützen am Gebirge (Sérc). Alter Name Gschief. — Possessio Fulseuluew (1317: Sopronvm. oklt. I., 78). Lewew alias Sycz (1483: ehem. Arch. von Potzneusiedl; 1489: Sopronvm. oklt. II., 556).

Siegendorf (Cinfalva). Alter Name Peresznye. — Peresznye, Pereznye. (1244: Sopronvm. oklt. II., 138; 1366: ebd. 363; 1406: ebd. 564 und 578; 1423: ebd. II., 75; 1431: ebd. 175; 1456: ebd. 395). Presnye (1261: ebd. I., 57). Gehörte der Familie Cziraki.

Stinkenbrunn (Büdöskut). Terra Byzuskut (1271: Árpádkori uj okmánytár, VIII., 362). Terra Byduskuth, Biduskuth (1349—51: Sopronvm. oklt. I., 251; 1365: ebd. 356). Byduskuth (1372: ebd. 401; 1410). Bwdeskwth (1457). Der deutsche Name Stinchenprun wird 1344 das erstemal urkundl. erwähnt. Sopronvm. oklt. I., 174.

Stotzing (Lajtaszék). Bei Csánki nicht erwähnt. Ende des 16. Jhs. vom Freiherrn von Stotzingen gegründet. Siehe Mohl: „Szarvö és urai“ und „Geschichte des Ortes und der Pfarre Stotzing“ ferner „Burgenl. Heimatblätter“, 1949/2. S. 66.

Trausdorf a. d. Wulka (Darázsfalva). Früher Trauersdorf. Alter Name Dorog. — Possessio Durugh (Besitz der Matteredorfer, 1346: Sopronvm. oklt. I., 188). Johann de Durugh (1351: ebd. 214). Poss. Durug, ubi 14 lihyni minus medio et una curia, in qua una turris lapidea et unum palacium similiter lapideum (1351: ebd. 224), Trausdorf (1380, 1426). Trausdorff (1426: Arch. des Preßb. Domkap.) Poss. Dorog alio nomine in idiomate teutonicali Drawsdorff (1430: Sopronvm. oklt. II., 158). Dorogh (1434: ebd. 212; 1435: ebd. 230). Siehe auch unter „Burgen und Befestigungen“!

Wimpassing (Vimpác). Alter Name Cseke und Cseki. Spiculatores nostri (regis) de Cheky (1376: Sopronvm. oklt. I., 423). Possessio Cheke (1377: ebd. 441). Cheky in pertin. castris Zarkw (Hornstein) (1457).

Wulkaprodersdorf (Vulkapordány). Alter Name Köpordán und Köhidpordán. — Kwhydpordan (1337: Fejér, VIII/4., 225). Kwpartan (1360: Sopronvm. oklt. I., 323). Kyvhidpardan (ebd. 329). Pordan (1372: ebd. 401; 1434: ebd. II., 212) Kwpartan (1410). Nicht zu verwechseln mit Örpordány, Leithaprodersdorf!

Zagersdorf (Zárány). Bei Csánki nicht erwähnt. Früheste Erwähnung des Ortsnamens Zagelsdorff 1515 (Házi, VI., 313). Kommt 1526 unter dem Namen Zagkesstarff als Bestandteil der Herrschaft Eisenstadt vor. (Házi, VII., 202).

Zillingtal (Völgyfalu). Villa Cylygenthal (1301: Fejér, VIII/1., 71). Chylyngthal (1380). Ziligenthal (1419). Ciligenthal (1435: Sopronvm. oklt. II., 228). — Csánki setzt es mit Ikka gleich, darunter dürfte aber Eggendorf zu verstehen sein. Daß Ikka bzw. Kétikka nicht mit Zillingtal gleichzusetzen ist, geht schon aus der Urkunde aus dem Jahre 1435 (Sopronvm. oklt. II. 228) hervor, in der gleichzeitig beide Orte erwähnt werden.

* * *

Für den Eisenstädter Bezirk sei noch bemerkt, daß in der Österreichischen Kunsttopographie, Bd. XXIV, „Die Denkmale des politischen Bezirkes Eisenstadt und der freien Städte Eisenstadt und Rust“ bei jedem Ort wertvolle geschichtliche Hinweise gegeben werden.

(Wird fortgesetzt.)

Pfarrer Hoffmann von Eisenstadt (1586—1595)

Ein Beitrag zur Geschichte der Landeshauptstadt

Von Josef Rittsteuer, Kleinfrauenhaid

Bei der Bearbeitung der das Burgenland betreffenden Klosterratsakte, die sich im Archiv für Niederösterreich befinden, konnte ich ein recht wertvolles Quellenmaterial feststellen, das für die Zeit von etwa 1580 bis 1620 auf die religiösen Zustände im nördlichen Burgenland ein helles Licht wirft.

Aus der Fülle dieser Urkunden ¹⁾ möchte ich in dieser Arbeit jene herausgreifen und in den geschichtlichen Rahmen der Zeit hineinstellen, die den Pfarrer Johann Hoffman von Eisenstadt betreffen.

Seitdem der „Schriftgelehrte“ (doctor sacr. script.) Dr. Georg Würfel am 24. April 1585 ²⁾ die Pfarre Eisenstadt wegen verschiedener Mißstände verlassen hatte, ist es die große Sorge der kirchlichen wie weltlichen Stellen, für diesen Posten einen tüchtigeren Nachfolger zu finden. Dr. Würfel war, durch den katastrophalen Priestermangel bedingt, sogar Dechant des Eisenstädter Distrikts gewesen. Aber wenn schon die umliegenden Pfarren mit schlechten und teilweise noch lutherischen Priestern besetzt waren, so sollte doch wenigstens nach Eisenstadt ein Pfarrer kommen, der seinen Mitbrüdern als Vorgesetzter mit gutem Beispiel vorangehen könnte.

Erzherzog Ernst, dem die Rekatholisierung der kaiserlichen Pfarren in den burgenländischen Herrschaften Forchtenstein, Eisenstadt und Ung. Altenburg ebenso am Herzen lag wie die im übrigen Österreich, ersuchte daher den damaligen Pfarrer und Dechant von Klosterneuburg, Dr. Laurentius Albert, die Pfarre und die Dechantenstelle in Eisenstadt zu übernehmen ³⁾. Dr. Laurentius war diesem Plane nicht abgeneigt und begab sich nach Eisenstadt, um an Ort und Stelle den Zustand der Pfarre kennenzulernen. Dort stellt er aber folgendes fest: Der Pfarrhof ist derart schlecht, Fenster und Türen, Keller und Wirtschaftsräume in einem solchen Zustand, daß ein so vernachlässigtes Haus für die Wohnung eines Pfarrers wahrlich nicht würdig ist. Dazu ist das Einkommen der Pfarre sehr gering. Man kann es auf diese Weise schon verstehen, wenn Dr. Würfel den Pfarrhof nicht in Ordnung